

Guten Tag und herzlich willkommen zur Hornbacher Lösungsandacht. Die Losung für heute steht im Buch der Sprüche. Kapitel 11, Vers 19. Dort heißt es:

„Gerechtigkeit führt zum Leben; aber dem Bösen nachjagen führt zum Tode.“

Und der Lehrtext ist aus dem Paulusbrief an die Galater entnommen, Kapitel 6, Vers 8. Dort ist zu lesen: „Wer auf den Boden seiner selbstsüchtigen Natur sät, wird von seiner Selbstsucht das Verderben ernten. Aber wer auf den Boden von Gottes Geist sät, wird von diesem Geist das ewige Leben ernten. Amen.“

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister,

als Kind gab es Momente, da habe ich gespürt, dass etwas nicht stimmt, lange bevor ich Worte dafür hatte. Zum Beispiel, wenn ich selbst oder jemand ausgelacht wurde und alle anderen haben stumm weggesehen. Dann war es spürbar, dieses Ziehen im Bauch.

Ich wusste damals nicht, was Gerechtigkeit ist. Aber ich spürte, dass Schweigen weh tut.

Und das Wegsehen etwas kaputt macht. Dieses Gefühl ist nie ganz verschwunden.

Und es taucht wieder in mir auf, wenn Menschen abgewertet werden. Dann, wenn es unfair zugeht. Wenn Härte als normal gelten soll. Dann zieht sich in mir wieder etwas zusammen. Es schmerzt und ich bemerke, wie ich mich dagegen schützen möchte.

In genau diesen Moment hinein kommt eine leise Stimme. Kein Anspruch. Eher, wie ein liebender Bruder, der neben mir Platz nimmt und zu mir spricht.

Eine Stimme, die mir zusagt: - „Gerechtigkeit führt ins Leben.“ - Wie eine Erinnerung klingt es in mir. Wie etwas, das ich schon lange kenne.-

Ich höre darin Jesu Stimme. Nicht erhoben. Sondern ganz nah.

Denn Jesu hat „dieses schmerzhaftes Ziehen“ gekannt. Dieses Nicht-aushalten-Können, wenn Menschen übersehen werden. Er hat hingeschaut, wo andere vorbeigingen.

Er ging in Beziehung, wo Beziehung riskant war.-

Diese Stimme fragt mich nicht, ob ich stark bin.

Die Stimme fragt mich, ob ich lebendig bleiben will.

Denn wenn ich mich schütze, indem ich mich verschließe, dann wächst etwas in mir.

Fast unauffällig. Aber es ist kein Leben. Es ist, Kälte. Es ist, Vereinzelung.

Es ist, dieses dumpfe Gefühl, nicht mehr stimmig in der Welt zu sein.

Wir wissen es: Jesus ist einen anderen Weg gegangen.

Er hat sich verletzlich gemacht. Er hat sich ansprechen lassen und er hat Menschen angesehen, als wären sie mehr als das, was man aus ihnen gemacht hatte.

Und ich bin davon berührt – lebendig berührt, diese Lebendigkeit fühlt sich stimmig an.

Und ich merke, wie mein Herz politisch wird, ohne hart zu werden.

Ich sehe Strukturen, die Menschen klein halten.

Ich sehe Angst, die Ausgrenzung lenkt. Ich sehe geltendes Recht, gegen die Menschlichkeit. Und ich spüre meinen Widerstand dagegen.

Nicht als Kampf. Sondern als Treue zum Leben. Dadurch wird mir menschliches Handeln möglich. Ganz konkret: Ein Wort, das ich nicht zurückhalte.

Ein Nein, wo Menschen entwürdigt werden.

Ein Dableiben, wo Weggehen leichter wäre.- So, wie es mir möglich ist.

Nicht aus Pflicht. Sondern aus Liebe zum Leben, aus Treue zu mir selbst.

Und am Ende stehe ich wieder bei diesem Jungen von früher. Bei dem Jungen mit seinem feinen Gespür - und mit der Hoffnung, dass doch bitte jemand hinsehen möge. -

Und ich höre Jesu Stimme sagen: „Säe du, was das Leben trägt.“ - Amen.

Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel.